

Dritter Aufzug.

— 0 —

Dritter Aufzug.

Vorzimmer des Herzogs, prächtig, modern.

Erster Auftritt.

Secretair. Weltgeistlicher.

—0—

Secretair.

Tritt still herein, in diese Todenstille!

Wie ausgestorben findest du das Haus.

Der Herzog schläft, und alle Diener stehen,

Von seinem Schmerz durchdrungen, stumm gebeugt.

Er schläft! Ich segnet' ihn, als ich ihn sah,

Bewußtlos, auf dem Pfühle, ruhig, athmen.

Das Uebermaas der Schmerzen löfste sich
 In der Natur balsamschen Wohlthat auf.
 Den Augenblick befürcht' ich, der ihn weckt,
 Euch wird ein jammervoller Mann erscheinen.

Weltgeistlicher.

Darauf bin ich bereitet, zweifelt nicht.

Secretair.

Vor wenig Stunden kam die Nachricht an,
 Eugenie sey todt! Vom Pferd gestürzt!
 An Eurem Orte sey sie beygesetzt,
 Als an dem nächsten Platz, wohin man sie
 Aus jenem Felsendickigt bringen können,
 Wo sie, verwegen, sich den Tod erstürmt.

Weltgeistlicher.

Und sie indessen ist schon weit entfernt?

Secretair.

Mit rascher Eile wird sie weggeführt.

Weltgeistlicher.

Und wem vertraut ihr solch ein schwer Geschäft?

Secretair.

Dem klugen Weibe, das uns angehört.

Weltgeistlicher.

In welche Gegend habt ihr sie geschickt?

Secretair.

Zu dieses Reiches letztem Hafenplatz.

Weltgeistlicher.

Von dorten soll sie in das fernste Land?

Secretair.

Sie führt ein günst'ger Wind sogleich davon.

Weltgeistlicher.

Und hier, auf ewig, gelte sie für todt!

Secretair.

Auf deiner Fabel Vortrag kommt es an.

Weltgeistlicher.

Der Irrthum soll im ersten Augenblick,

Auf alle künftige Zeit, gewaltig wirken.

An ihrer Gruft, an ihrer Leiche soll

Die Phantasie erstarren. Tausendfach

Zerreiß' ich das geliebte Bild und grabe

Dem Sinne des entsetzten Hörenden,
 Mit Feuerzügen, dieses Unglück ein.
 Sie ist dahin für alle, sie verschwindet
 In's Nichts der Asche. Jeder kehret, schnell,
 Den Blick zum Leben und vergißt, im Taumel
 Der treibenden Begierden, daß auch sie
 Im Reihen der Lebendigen geschwebt.

Secretair.

Du trittst mit vieler Kühnheit an's Geschäft;
 Besorgst du keine Reue hinten nach?

Weltgeistlicher.
 Welch eine Frage thust du? Wir sind fest!

Secretair.
 Ein innres Unbehagen fügt sich oft,
 Auch wider unsern Willen, an die That.

Weltgeistlicher.
 Was hör ich? du bedenklich? oder willst
 Du mich nur prüfen, ob es euch gelang
 Mich, euern Schüler, völlig auszubilden.

Secretair.

Das Wichtige bedenkt man nie genug.

Weltgeistlicher.

Bedenke man eh noch die That beginnt.

Secretair.

Auch in der That ist Raum für Ueberlegung.

Weltgeistlicher.

Für mich ist nichts zu überlegen mehr!

Da wär' es Zeit gewesen, als ich noch

Im Paradies beschränkter Freuden weilte,

Als, von des Gartens engem Hag umschlossen,

Ich selbstgesäte Bäume selber pflropfte,

Aus wenig Beeten meinen Tisch versorgte,

Als noch Zufriedenheit, im kleinen Hause,

Gefühl des Reichthums über alles goß

Und ich, nach meiner Einsicht, zur Gemeinde,

Als Freund, als Vater, aus dem Herzen sprach,

Dem Guten fördernd meine Hände reichte,

Dem Bösen, wie dem Uebel, widertritt.

O! hätte damals ein wohlthätiger Geist

Vor meiner Thüre dich vorbeypewiesen,
 An der du müde, durstig, von der Jagd,
 Zu klopfen kamst. Mit schmeichlerischem Wesen,
 Mit süßem Wort, mich zu bezaubern wußtest.
 Der Gastfreundschaft geweihter, schöner Tag,
 Er war der letzte reingewaschenen Friedens.

Secretair.

Wir brachten dir so manche Freude zu.

Weltgeistlicher.

Und dranget mir so manch Bedürfnis auf.
 Nun war ich arm, als ich die Reichen kannte;
 Nun war ich sorgenvoll, denn mir gebrach's;
 Nun hatt' ich Noth, ich brauchte fremde Hülfe.
 Ihr war't mir hülfreich, theuer büß' ich das.
 Ihr nahmt mich zum Genossen eures Glücks,
 Mich zum Gesellen eurer Thaten auf.
 Zum Sklaven, sollt' ich sagen, dingtet ihr
 Den sonst so freyen, jetzt bedrängten Mann.
 Ihr loht ihm zwar, doch immer noch versagt
 Ihr ihm den Lohn, den er verlangen darf.

Secretair.

Vertraue, daß wir dich, in kurzer Zeit,
Mit Gütern, Ehren, Pfründen überhäufen.

Weltgeistlicher.

Das ist es nicht, was ich erwarten muß.

Secretair.

Und welche neue Forderung bildest du?

Weltgeistlicher.

Als ein gefühllos Werkzeug braucht ihr mich
Auch dießmal wieder. Dieses holde Kind
Verstofst ihr aus dem Kreise der Lebend'gen,
Ich soll die That beschönen, sie bedecken,
Und ihr beschliefst, begeht sie ohne mich.
Von nun an fordr' ich mit im Rath zu sitzen,
Wo schreckliches beschlossen wird, wo jeder
Auf seinen Sinn, auf seine Kräfte stolz
Zum unvermeidlich ungeheuren stimmt.

Secretair.

Daß du auch dießmal dich mit uns verbunden,
Erwirbt, aufs neue, dir ein großes Recht.

Gar manch Geheimniß wirst du bald vernehmen,
Dahin gedulde dich und sey gefaßt.

Weltgeistlicher.

Ich bin's und bin noch weiter als ihr denkt;
In eure Plane schaut' ich längst hinein.
Der nur verdient geheimnißvolle Weihe,
Der ihr, durch Ahndung, vorzugreifen weifs.

Secretair.

Was ahndest du? was weisst du.

Weltgeistlicher.

Lafs uns das
Auf ein Gespräch der Mitternacht versparen.
O! dieses Mädchens trauriges Geschick
Verschwindet, wie ein Bach im Ocean,
Wenn ich bedenke, wie, verborgen, ihr
Zu mächtiger Partheygewalt euch hebt
Und, an die Stelle der gebietenden,
Mit frecher List euch einzudrängen hofft.
Nicht ihr allein; denn andre streben auch,
Euch widerstrebend, nach demselben Zweck.

So untergrabt ihr Vaterland und Thron;
 Wer soll sich retten, wenn das Ganze stürzt?

Secretair.

Ich höre kommen! Tritt hier an die Seite!
 Ich führe dich zu rechter Zeit herein.

Zweiter Auftritt.

H e r z o g . S e c r e t a i r .



Herzog.

Unselges Licht! du rufst mich auf zum Leben,
 Mich zum Bewußtseyn dieser Welt zurück
 Und meiner selbst. Wie öde, hohl und leer
 Liegt alles vor mir da, und ausgebrannt,
 Ein großer Schutt, die Stätte meines Glücks.

Secretair.

Wenn jeder von den Deinen, die, um dich,
 In dieser Stunde leiden, einen Theil
 Von deinen Schmerzen übertragen könnte;
 Du fühltest dich erleichtert und gestärkt.

Herzog.

Der Schmerz um Liebe, wie die Liebe, bleibt
 Untheilbar und unendlich. Fühl' ich doch,
 Welch ungeheures Unglück den betrifft,
 Der seines Tags gewohntes Gut vermißt.
 Warum o! laßt ihr die bekannten Wände,
 Mit Farb' und Gold, mir noch entgegen scheinen,
 Die mich an Gestern, mich an Ehegestern,
 An jenen Zustand meines vollen Glücks
 Mich kalt erinnern. O! warum verhüllet
 Ihr nicht Gemach und Saal mit schwarzem Crepp!
 Dafs, finster, wie mein Innres, auch von aufsen,
 Ein ewig nächtiger Schatten mich umfange.

Secretair.

O! Möchte doch das viele, das dir bleibt,
 Nach dem Verlust, als Etwas dir erscheinen.

Herzog.

Ein geistverlaßner, körperlicher Traum!
 Sie war die Seele dieses ganzen Hauses.
 Wie schwebte, beym Erwachen, sonst das Bild

Des holden Kindes dringend mir entgegen.

Hier fand ich oft ein Blatt von ihrer Hand,
Ein geistreich, herzlich Blatt, zum Morgengruß.

Secretair.

Wie drückte nicht der Wunsch dich zu ergötzen
Sich, dichtrisch, oft in frühen Reimen aus.

Herzog.

Die Hoffnung sie zu sehen gab den Stunden
Des mühevollen Tags den einzgen Reiz.

Secretair.

Wie oft bey Hinderniß und Zögerung hat
Man ungeduldig, wie nach der Geliebten
Den raschen Jüngling, dich nach ihr gesehn.

Herzog.

Vergleiche doch die jugendliche Glut,
Die selbstischen Besitz, verzehrend, hascht,
Nicht dem Gefühl des Vaters, der entzückt,
In heiligem Anschauen stille hingegen,
Sich an Entwicklung wunderbarer Kräfte,
Sich an der Bildung Riesenschritten freut.

Eröffne deine Schlünde, wildes Meer!
 Verschlinge Schiff und Mann und Schätze. Weit
 Verbreitet euch, ihr kriegerischen Reihen,
 Und häuft, auf blut'gen Fluren, Tod auf Tod
 Entzünde Strahl des Himmels dich im Leeren
 Und triff' der kühnen Thürme sichres Haupt.
 Zertrümmr', entzünde sie und geistle weit,
 Im Stadtgedräng, der Flamme Wuth umher.
 Dafs ich, von allem Jammer rings umfassen,
 Dem Schicksal mich ergebe, das mich traf!

Secretair.

Das ungeheuer Unerwartete
 Bedrängt dich, fürchterlich, erhabner Mann.

Herzog.

Wohl unerwartet kam's, nicht ungewarnt,
 In meinen Armen liefs ein guter Geist
 Sie von den Todten wieder auferstehn,
 Und zeigte mir, gelind, vorübereilend,
 Ein schreckliches, nun ewig bleibendes.
 Da sollt' ich strafen die Verwegenheit,

Dem Uebermuth mich, scheltend, widersetzen,
 Verbieten jene Raserey, die sich
 Unsterblich, unverwundbar wähnend, blind,
 Wetteifernd mit dem Vogel, sich durch Wald
 Und Fluß und Sträuche, von dem Felsen stürzt.

Secretair.

Was oft und glücklich unsre Besten thun,
 Wie sollt' es dir des Unglücks Ahndung bringen?

Herzog.

Die Ahndung dieser Leiden fühlt' ich wohl,
 Als ich zum letztenmal — Zum letztenmal!
 Du sprichst es aus das fürchterliche Wort,
 Das deinen Weg mit Finsterniß unzieht.
 O! hätt' ich sie nur einmal noch gesehn!
 Vielleicht war dieses Unglück abzuleiten!
 Ich hätte flehentlich gebeten; sie, als Vater,
 Zum treulichsten ermahnt, sich mir zu schonen,
 Und von der Wuth tollkühner Reiterey,
 Um unsres Glückes willen, abzustehn.
 Ach diese Stunde war mir nicht gegönnt.

Und nun vermiss' ich mein geliebtes Kind!
 Sie ist dahin! Verwegner ward sie nur
 Durch jenen Sturz, dem sie so leicht entrann.
 Und niemand sie zu warnen, sie zu leiten!
 Entwachsen war sie dieser Frauenzucht.
 In welchen Händen liefs ich solchen Schatz?
 Verzärtlenden, nachgiebgen Weiberhänden,
 Kein festes Wort! den Willen meines Kinds
 Zu mäfsiger Vernünftigkeit zu lenken!
 Zur unbedingten Freyheit liefs man ihr,
 Zu jenem kühnen Wagnifs offnes Feld.
 Ich fühlt' es oft und sagt' es mir nicht klar:
 Bey diesem Weibe war sie schlecht verwahrt.

Secretair.

O! tadle nicht die Unglückselige!
 Vom tiefsten Schmerz begleitet irrt sie nun
 Wer weifs in welche Lande trostlos hin.
 Sie ist entflohn. Denn wer vermöchte dir
 In's Angesicht zu sehen, der auch nur
 Den fernsten Vorwurf zu befürchten hätte.

III

Herzog.

O! Laß mich ungerecht auf andre zürnen,
 Daß ich mich nicht verzweifelnd selbst zerreiße.
 Wohl trag' ich selbst die Schuld und trag' sie schwer.
 Denn rief ich nicht, mit thörigem Beginnen,
 Gefahr und Tod auf dieses theure Haupt?
 Sie überall zu sehn als Meisterin
 Das war mein Stolz! zu theuer büß' ich ihn.
 Zu Pferde sollte sie, im Wagen sie,
 Die Rosse bändigend, als Heldin glänzen.
 In's Wasser tauchend, schwimmend schien sie mir
 Den Elementen, göttlich, zu gebieten.
 So, hieß es, kann sie jeglicher Gefahr
 Dereinst entgehen. Statt sie zu bewahren,
 Giebt Uebung zur Gefahr den Tod ihr nun.

Secretair.

Des edlen Pflichtgefühles Uebung giebt,
 Ach! unsrer Unvergeßlichen den Tod.

Herzog.

Erkläre dich!

Secretair.

Und weck' ich diesen Schmerz
 Durch Schildrung kindlich edlen Unternehmens.
 Ihr alter, erster, hochgeliebter Freund
 Und Lehrer wohnt, von dieser Stadt entfernt,
 Verschränkt in Trübsinn, Krankheit, Menschenhaß.
 Nur sie allein vermocht' ihn zu erheitern;
 Als Leidenschaft empfand sie diese Pflicht;
 Nur allzuoft verlangte sie hinüber,
 Und oft versagte man's. Nun hatte sie's
 Planmäfsig angelegt, sie nutzte kühn
 Des Morgenrittes abgemessne Stunden,
 Mit ungeheurer Schnelligkeit, zum Zweck
 Den alten, vielgeliebten Mann zu sehn.
 Ein einz'ger Reitknecht nur war im Geheimniß,
 Er unterlegt' ihr jedesmal das Pferd,
 Wie wir vermuthen; denn auch er ist fort.
 Der arme Mensch und jene Frau verlohren,
 Aus Furcht vor dir, sich in die weite Welt.

Herzog.

Die Glücklichen! die noch zu fürchten haben;
 Bey denen sich der Schmerz, um ihres Herrn
 Verlohrnes Heil, in leicht verwundene,
 In leicht gehobne Bangigkeit verwandelt.
 Ich habe nichts zu fürchten! nichts zu hoffen!
 Drum laß mich alles wissen; zeige mir
 Den kleinsten Umstand an, ich bin gefaßt.

Dritter Auftritt.

Herzog. Secretair. Weltgeistlicher.



Secretair.

Auf diesen Augenblick, verehrter Fürst,
 Hab' ich hier einen Mann zurückgehalten,
 Der, auch gebeugt, vor deinem Blick erscheint.
 Es ist der Geistliche, der, aus der Hand
 Des Todes, deine Tochter aufgenommen,
 Und sie, da keiner Hülfe Trost sich zeigte,
 Mit liebevoller Sorgfalt beygesetzt.



*Vierter Auftritt.**Herzog. Weltgeistlicher.**Weltgeistlicher.*

Den Wunsch vor deinem Antlitz zu erscheinen,
 Erhabner Fürst, wie lebhaft hegt' ich ihn!
 Nun wird er mir gewährt, im Augenblick,
 Der dich und mich in tiefen Jammer senkt.

Herzog.

Auch so willkommen! unwillkommner Bote.
 Du hast sie noch gesehn, den letzten Blick,
 Den sehnsuchtsvollen, dir in's Herz gefaßt,
 Das letzte Wort bedächtig aufgenommen,
 Dem letzten Seufzer Mitgefühl erwiedert.
 O! sage: sprach sie noch? Was sprach sie aus?

Gedachte sie des Vaters? Bringst du mir,
Von ihrem Mund, ein herzlich Lebewohl?

Weltgeistlicher.

Willkommen scheint ein unwillkommner Bote,
So lang' er schweigt und noch der Hoffnung Raum,
Der Täuschung Raum in unserm Herzen giebt.
Der ausgesprochne Jammer ist verhasst.

Herzog.

Was zauderst du? was kann ich mehr erfahren?
Sie ist dahin! Und diesen Augenblick
Ist über ihrem Sarge Ruh und Stille.
Was sie auch litt, es ist für sie vorbey,
Für mich beginnt es; aber rede nur!

Weltgeistlicher.

Ein allgemeines Uebel ist der Tod.
So denke dir das Schicksal deiner Todten.
Und finster wie des Grabes Nacht verstumme
Der Uebergang, der sie hinabgeführt.
Nicht jeden leitet ein gelinder Gang,
Unmerklich, in das stille Reich der Schatten.

Gewaltsam schmerzlich reißt Zerstörung oft,
Durch Höllenqualen, in die Ruhe hin.

Herzog.

So hat sie viel gelitten?

Weltgeistlicher.

Viel, nicht lange.

Herzog.

Es war ein Augenblick, in dem sie litt,
Ein Augenblick, wo sie um Hülfe rief.
Und ich? Wo war ich da? Welch ein Geschäft,
Welch ein Vergnügen hatte mich gefesselt?
Verkündigte mir nichts das Schreckliche,
Das mir das Leben von einander riß.
Ich hörte nicht den Schrey, ich fühlte nicht
Den Unfall, der mich ohne Rettung traf.
Der Ahnung heiliges, fernes Mitgefühl
Ist nur ein Märchen. Sinnlich und verstockt,
In's Gegenwärtige verschlossen, fühlt
Der Mensch das nächste Wohl, das nächste Weh,
Und Liebe selbst ist in der Ferne taub.

Weltgeistlicher.

So viel auch Worte gelten, fühl' ich doch
Wie wenig sie zum Troste wirken können.

Herzog.

Das Wort verwundet leichter als es heilt.
Und ewig wiederholend strebt vergebens
Verlohrnes Glück der Kummer herzustellen.
So war denn keine Hülfe, keine Kunst
Vermögend sie ins Leben aufzurufen?
Was hast du, sage mir, begonnen? Was
Zu ihrem Heil versucht? Du hast gewiß
Nichts unbedacht gelassen.

Weltgeistlicher.

Leider war

Nichts zu bedenken mehr, als ich sie fand.

Herzog.

Und soll ich ihres Lebens holde Kraft,
Auf ewig, missen. Laß mich meinen Schmerz,
Durch meinen Schmerz, betrügen. Diese Reste
Verewigen. O! komm, wo liegen sie?

Weltgeistlicher.

In würdiger Kapelle steht ihr Sarg
 Allein verwahrt. Ich sehe, vom Altar,
 Durchs Gitter, jedesmal die Stätte, will
 Für sie, so lang' ich lebe, betend stehen.

Herzog.

O! komm und führe mich dahin! Begleiten
 Soll uns der Aerzte vielerfahrenster.
 Laß uns den schönen Körper der Verwesung
 Entreißen. Laß mit edlen Specereyen
 Das unschätzbare Bild zusammen halten!
 Ja, die Atomen alle, die sich einst
 Zur köstlichen Gestalt versammelten,
 Sie sollen nicht in's Element zurück.

Weltgeistlicher.

Was darf ich sagen? Muß ich dir bekennen!
 Du kannst nicht hin! Ach! das zerstörte Bild!
 Kein Fremder sah' es ohne Jammer an!
 Und vor die Augen eines Vaters — Nein,
 Verhüt' es Gott! du darfst sie nicht erblicken.

Herzog.

Welch neuer Qualenkrampf bedrohet mich!

Weltgeistlicher.

O! laß mich schweigen. Dafs nicht meine Worte

Auch die Erinnerung der Verlohrnen schänden.

Laß mich's verheelen, wie sie durchs Gebüsch,

Durch Felsen hergeschleift, entstellt und blutig,

Zerrissen und zerschmettert und zerbrochen,

Unkenntlich, mir im Arm, zur Erde hing.

Da segnet' ich, von Thränen überfließend,

Der Stunde Heil, in der ich, feyerlich,

Dem holden Vaternahmen einst entsagt.

Herzog.

Du bist nicht Vater! Bist der selbstischen

Verstockten, der Verkehrten einer, die

Ihr abgeschloßnes Wesen unfruchtbar

Verzweifeln läßt. Entferne dich! Verhafst

Erscheinet mir dein Anblick.

Weltgeistlicher.

Fühlt' ich's doch!

Wer kann dem Boten solcher Noth verzeihn?

(will sich entfernen.)

Herzog.

Vergieß und bleib. Ein schön entworfnes Bild,
Das, wunderbar, dich selbst zum zweitenmal,
Vor deinen Augen zu erschaffen strebt,
Hast du, entzückt, es jemals angestaunt?
O! hättest du's! du hättest diese Form,
Die sich zu meinem Glück, zur Lust der Welt,
In tausendfaltgen Zügen, auferbaut,
Mir grausam nicht zerstümmelt, mir die Wonne
Der traurigen Erinnerung nicht verkümmert.

Weltgeistlicher.

Was sollt' ich thun? dich zu dem Sarge führen,
Den tausend fremde Thränen schon benetzt,
Als ich das morsche, schlotternde Gebein
Zu ruhiger Verwesung eingeweiht.

Herzog.

Schweig, unempfindlicher! du mehrest nur
Den herben Schmerz, den du zu lindern denkst.

O! Wehe! dafs die Elemente nun,
 Von keinem Geist der Ordnung mehr beherrscht,
 Im leisen Kampf das Götterbild zerstören.
 Wenn, über werdend Wachsendem, vorher,
 Der Vatersinn, mit Wonne brütend, schwebte;
 So stockt, so kehrt in Moder, nach und nach,
 Vor der Verzweiflung Blick, die Lust des Lebens.

Weltgeistlicher.

Was Luft und Licht zerstörlisches erbaut,
 Bewahret lange das verschlofsne Grab.

Herzog.

O! weiser Brauch der Alten, das Vollkommne,
 Das, ernst und langsam, die Natur geknüpft,
 Des Menschenbilds erhabne Würde, gleich
 Wenn sich der Geist, der wirkende, getrennt,
 Durch reiner Flammen Thätigkeit, zu lösen.
 Und wenn die Glut, mit tausend Gipfeln, sich
 Zum Himmel hob, und, zwischen Dampf und Wolken,
 Des Adlers Fittig, deutend, sich bewegte;
 Da trocknete die Thräne, freyer Blick

Der Hinterlassnen stieg dem neuen Gott,
 In des Olymps verklärte Räume, nach.
 O! sammle mir, in köstliches Gefäß,
 Der Asche, der Gebeine trüben Rest,
 Dafs die vergebens ausgestreckten Arme
 Nur etwas fassen, dafs ich dieser Brust,
 Die, sehnsuchtsvoll, sich in das Leere drängt,
 Den schmerzlichsten Besitz entgegendrücke.

Weltgeistlicher.

Die Trauer wird durch Trauren immer herber.

Herzog.

Durch Trauren wird die Trauer zum Genufs.
 O! dafs ich doch geschwundner Asche Rest,
 Im kleinen Hause, wandernd, immer weiter,
 Bis zu dem Ort, wo ich zuletzt sie sah,
 Als Büßender, mit kurzen Schritten trüge!
 Dort lag sie todt in meinen Armen, dort
 Sah ich, getäuscht, sie in das Leben kehren.
 Ich glaubte sie zu fassen, sie zu halten,
 Und nun ist sie auf ewig mir entrückt.

Dort aber will ich meinen Schmerz verewgen.
 Ein Denkmal der Genesung hab' ich dort,
 In meines Traums Entzückungen, gelobt —
 Schon führet klug des Gartenmeisters Hand
 Durch Busch und Fels bescheidne Wege her,
 Schon wird der Platz gerundet, wo mein König,
 Als Oheim, sie an seine Brust geschlossen,
 Und Ebenmaas und Ordnung will den Raum
 Verherrlichen, der mich so hoch beglückt.
 Doch jede Hand soll feyern! Halb vollbracht,
 Soll dieser Plan, wie mein Geschick erstarren!
 Das Denkmal nur, ein Denkmal will ich stiften,
 Von rauhen Steinen, ordnungslos, gethürmt.
 Dort hin zu wallen, stille zu verweilen,
 Bis ich vom Leben endlich selbst genese.
 O! laßt mich dort, versteint, am Steine ruhn!
 Bis aller Sorgfalt lichtgezogne Spur
 Aus dieser Wüste Trauersitz verschwindet.
 Mag sich umher der freye Platz berasen!
 Mag sich der Zweig dem Zweige wild verflechten,

Der Birke hangend Haar den Boden schlagen,
 Der junge Busch zum Baume sich erheben,
 Mit Moos der glatte Stamm sich überziehn;
 Ich fühle keine Zeit; denn sie ist hin,
 An deren Wachsthum ich die Jahre maß.

Weltgeistlicher.

Den vielbewegten Reiz der Welt zu meiden,
 Das Einerley der Einsamkeit zu wählen,
 Wird sich's der Mann erlauben? der sich oft
 Wohlthätiger Zerstreuung übergab,
 Wenn unerträgliches, mit Felsenlast,
 Herbey sich wälzend, ihn bedrohend schlich.
 Hinaus! Mit Flügelschnelle durch das Land,
 Durch fremde Reiche, dafs vor deinem Sinn
 Der Erde Bilder heilend sich bewegen.

Herzog.

Was hab' ich in der Welt zu suchen, wenn
 Ich sie nicht wiederfinde, die allein
 Ein Gegenstand für meine Blicke war.
 Soll Fluß und Hügel, Thal und Wald und Fels,

Vorüber meinen Augen gehn? und nur
 Mir das Bedürfnis wecken, jenes Bild,
 Das einzige geliebte, zu erhaschen.
 Vom hohen Berg hinab, in's weite Meer,
 Was soll für mich ein Reichthum der Natur,
 Der an Verlust und Armuth mich erinnert.

Weltgeistlicher.

Und neue Güter eignest du dir an!

Herzog.

Nur durch der Jugend frisches Auge mag
 Das längst bekannte neubelebt uns rühren,
 Wenn das Erstaunen, das wir längst verschmäht,
 Von Kindes Munde, hold, uns wieder klingt.
 So hofft' ich ihr des Reichs bebaute Flächen,
 Der Wälder Tiefen, der Gewässer Flut,
 Bis an das offne Meer, zu zeigen, dort
 Mich ihres trunknen Blicks in's unbegränzte,
 Mit unbegränkter Liebe zu erfreun.

Weltgeistlicher.

Wenn du, erhabner Fürst, des großen Lebens

Beglückte Tage der Beschauung nicht
 Zu widmen trachtetest, wenn Thätigkeit
 Fürs Wohl unzähliger, am Throne dir,
 Zum Vorzug der Geburt, den herrlichern
 Des allgemeinen, edlen Wirkens gab;
 So ruf' ich dich, im Nahmen aller, auf:
 Ermanne dich! und laß die trüben Stunden,
 Die deinen Horizont umziehen, für andre,
 Durch Trost und Rath und Hülfe, laß für dich
 Auch diese Stunden so zum Feste werden.

Herzog.

Wie schaal und abgeschmackt ist solch ein Leben,
 Wenn alles Regen, alles Treiben stets
 Zu neuem Regen, neuem Treiben führt
 Und kein geliebter Zweck euch endlich lohnt.
 Den sah ich nur in ihr und so besafs
 Und so erwarb ich mit Vergnügen, ihr
 Ein kleines Reich anmuthgen Glücks zu schaffen.
 So war ich heiter, aller Menschen Freund,
 Behülflich, wach, zu Rath und That bequem.

Den Vater lieben sie! so sagt' ich mir,
 Dem Vater danken sie's, und werden auch
 Die Tochter einst, als werthe Freundin grüßen.

Weltgeistlicher.

Zu süßen Sorgen bleibt nun keine Zeit!
 Ganz andre fordern dich, erhabner Mann!
 Darf ich's erwähnen? Ich, der unterste
 Von deinen Dienern? Jeder ernste Blick,
 In diesen trüben Tagen, ist auf dich,
 Auf deinen Werth, auf deine Kraft gerichtet.

Herzog.

Der Glückliche nur fühlt sich Werth und Kraft.

Weltgeistlicher.

So tiefer Schmerzen heisse Qual verbürgt
 Dem Augenblick unendlichen Gehalt;
 Mir aber auch Verzeihung, wenn sich, kühn,
 Vertraulichkeit von meinen Lippen wagt,
 Wie heftig wilde Gährung unten kocht,
 Wie Schwäche kaum sich oben schwankend hält;
 Nicht jedem wird es klar, dir aber ist's

Mehr als der Menge, der ich angehöre.
 O! zaudre nicht, im nahen Sturmgewitter,
 Das falsch gelenkte Steuer zu ergreifen!
 Zum Wohle deines Vaterlands verbanne
 Den eignen Schmerz, sonst werden tausend Väter,
 Wie du, um ihre Kinder weinen, tausend
 Und aber tausend Kinder ihre Väter
 Vermissen. Angstgeschrey der Mütter, gräßlich,
 An hohler Kerkerwand verklingend hallen.
 O! bringe deinen Jammer, deinen Kummer,
 Auf dem Altar des allgemeinen Wohls,
 Zum Opfer dar, und alle die du rettetest,
 Gewinnst du dir, als Kinder, zum Ersatz.

Herzog.

Aus grauenvollen Winkeln führe nicht
 Mir der Gespenster dichte Schaar heran,
 Die meiner Tochter liebliche Gewalt
 Mir zaubrisch oft und leicht hinweggebannt.
 Sie ist dahin, die schmeichlerische Kraft,
 Die meinen Geist in holde Träume sang.

Nun drängt das Wirkliche, mit dichten Massen,
 An mich heran, und droht mich zu erdrücken.
 Hinaus, hinaus! Von dieser Welt hinweg!
 Und lügt mir nicht das Kleid, in dem du wandelst;
 So führe mich zur Wohnung der Geduld,
 In's Kloster führe mich und laß mich dort,
 Im allgemeinen Schweigen, stumm, gebeugt,
 Ein müdes Leben in die Grube senken.

Weltgeistlicher.

Mir ziemt es kaum dich an die Welt zu weisen;
 Doch andre Worte sprech' ich kühner aus.
 Nicht in das Grab, nicht über's Grab verschwendet
 Ein edler Mann der Sehnsucht hohen Werth.
 Er kehrt in sich zurück und findet staunend,
 In seinem Busen, das Verlohrne wieder.

Herzog.

Dafs ein Besitz so fest sich hier erhält,
 Wenn das Verlohrne fern und ferner flieht,
 Das ist die Qual, die das Geschiedene,
 Für ewig losgerissne Glied, aufs neue,

Dem schmerzergrißnen Körper fügen will.

Getrenntes Leben! wer vereinigt's wieder?

Vernichtetes! wer stellt es her?

Weltgeistlicher.

Der Geist!

Des Menschen Geist, dem nichts verlohren geht,

Was er, von Werth, mit Sicherheit, besessen.

So lebt Eugenie vor dir, sie lebt

In deinem Sinne, den sie sonst erhob,

Dem sie das Anschauen herrlicher Natur,

Lebendig, aufgeregt, so wirkt sie noch,

Als hohes Vorbild, schützt vor gemeinem,

Vor schlechtem dich, wie's jede Stunde bringt,

Und ihrer Würde wahrer Glanz verscheuchet

Den eitlen Schein, der dich bestechen will.

So fühle dich durch ihre Kraft beseelt!

Und gieb ihr so ein unzerstörlich Leben,

Das keine Macht entreißen kann, zurück.

Herzog.

Lafs eines dumpfen, dunklen Traumgeflechtes

Verworrne Todesnetze mich zerreißen!
Und bleibe mir, du vielgeliebtes Bild,
Vollkommen, ewig jung und ewig gleich!
Lafs deiner klaren Augen reines Licht
Mich immerfort umglänzen! Schwebe vor,
Wohin ich wandle, zeige mir den Weg
Durch dieser Erde Dornenlabyrinth!
Du bist kein Traumbild, wie ich dich erblicke;
Du warst, du bist. Die Gottheit hatte dich
Vollendet einst gedacht und dargestellt.
So bist du theilhaft des Unendlichen,
Des Ewigen und bist auf ewig mein.
